

# Jobsuche

Egal ob unfreiwillig oder selbst gewählt, die Suche nach einem neuen Arbeitsplatz in der Krise ist keine leichte Aufgabe. Doch wer aktiv wird, merkt schnell: Sie ist lösbar.

SABINE PRACHT

Das kommt richtig von Herzen. „Gerne. Sehr gerne sogar“, sagt der junge Mann am anderen Ende der Leitung und ist dann kaum noch zu bremsen. Die Frage war, ob er erzählen möchte, wie er in der Krise den neuen Job gefunden hat. Er habe den Leistungsträger freiwillig verlassen und glücklicherweise „eine tolle Chance bei einem aufstrebenden Online-Portal bekommen und direkt zugegriffen“. Es klingt alles wahnsinnig euphorisch. „Toll, dass Sie eine solche Geschichte machen. Ich kann nur sagen: Es lohnt sich, etwas Neues zu wagen. So schlecht sieht es auf dem Arbeitsmarkt nicht aus.“

Die Freude über die neue Aufgabe ist nicht zu überhören. Auch viel Erleichterung über die geglückte berufliche Veränderung schwingt mit. Denn ganz so freiwillig war der Abgang beim bisherigen Arbeitgeber letzten Endes doch nicht. Zunehmend blieben offene Stellen unbesetzt, eine Umstrukturierung folgte der anderen,

FOTOS: (M) ANDRE LENTHE, DREAMSTIME.COM/STOCKPHOTO, PR (4)



# süßsauer

und weiterer Stellenabbau kündigte sich an. Krise eben. Die einen schaffen rechtzeitig den Absprung und nehmen im günstigsten Fall noch eine Abfindung mit. Andere landen unfreiwillig auf dem Arbeitsmarkt.

Doch die Ausgangslage ist die gleiche. Es gilt, in einer schwierigen Zeit einen neuen Job zu finden. Mehr noch als sonst bedeutet das, sich zu besinnen: Was kann ich? Was will ich? Wo habe ich gute Chancen?

**Wer es sich leisten kann,** nutzt den Arbeitsplatzverlust für eine Auszeit und macht das, wovon er vielleicht schon lange geträumt hat: eine Weltreise wie Ex-Accor-Chef Marc Hildebrand, einen Roman schreiben wie Germania-Chef John Kohlsaas (siehe Kasten S. 16), sich sozial engagieren wie Ex-Holiday-Cars-Chefin Dagmar Teufel oder notgedrungen doch den Schritt in die Selbstständigkeit wagen.

Viele reden gern und scheinbar offen über ihre Erfahrungen. Doch die wenigsten möchten ihren Namen in diesem Zusam-

menhang in der Presse lesen. Als Opfer der Krise wollen sie sich schon gar nicht sehen. Könnte es doch der künftigen Selbstvermarktung einen faden Beigeschmack verleihen und womöglich „die interessante neue Herausforderung“ schmälern.

Krisenopfer Regine Peter, seit Mai für die Vermarktung von Curaçao in Deutschland zuständig, kann das nicht verstehen: „Es ist doch mittlerweile ganz selbstverständlich, mal einen Knick in der Karriere zu haben.“ Dabei hat sie nicht einmal einen. Zwei Monate nachdem ihre Kündigung wirksam wurde, war sie wieder in Lohn und Brot. Die Krise hatte in Deutschland gerade erst begonnen, da verlor die Wahl-Münchenerin ihren Arbeitsplatz als Projektleiterin für Firmenevents und Incentives in einem Geschäfts-Reisebüro. „Im Eventbereich wurde schnell entlassen“, erzählt Peter, die ihre Position acht Jahre innehatte. Vor ein paar Jahren war sie schon einmal arbeitslos. Damals suchte sie fast ein Jahr. Darauf stellte sie sich auch diesmal ein. Offenbar zu Unrecht: Sie nutzte die Gelegenheit und griff zu. Peters Schicksal ist kein Einzelfall.

**Unabhängig von Position** und Unternehmen bangen viele Touristiker um ihren Arbeitsplatz. Auch in den Chefetagen von Veranstaltern, Airlines und Hotels gab es seit Beginn der Krise die eine oder andere schnelle Entlassung. „Im mittleren Management ist überall ordentlich ausgedünnt worden“, sagt Christa Matthäus, Geschäftsführerin von Cubus Personal-Marketing. Umgekehrt sei das eine Chance für Spe- ▶

**Vier Touristiker, vier Karrieren:** John Kohlsaas, Boris Brabatsch, Carsten Seelmeyer und Regina Steininger (v.l.) erzählen von ihren Erfahrungen bei der Jobsuche im Krisenjahr.





zialisten. Sie bekämen mehr Verantwortung. „So mancher Einkäufer verantwortet mittlerweile Budgets in zweistelliger Millionenhöhe“, betont Matthäus.

Personalberater sind sich einig: So schlecht sieht es auf dem Arbeitsmarkt für Touristiker nicht aus. Die Jobbörsen sind besser bestückt als in anderen Branchen. Reiseleiter, Hotelpersonal, Außendienstler und Reiseverkehrskaufleute werden am häufigsten gesucht. Auch Produkt-, IT-, und Vertriebsverantwortliche kommen schnell unter (siehe Interview). Wenig Bewegung gibt es im Topmanagement. „Die halten still“, sagt ein Headhunter. In den Führungsetagen hätten mit Mitte 50 viele den

Höhepunkt ihrer Karriere erreicht, berichtet Markus Heller, Geschäftsführer der auf Touristik spezialisierten Unternehmensberatung Fried & Partner. „Wer für sich erkennt, dass es als Angestellter in der Branche nicht weitergeht, macht sich selbstständig oder verlässt die Branche“, so Hellers Erfahrung. In Einzelfällen nimmt er sich suchenden Führungskräften an oder berät beim Schritt in die Selbstständigkeit.

**Umtriebiger sind diejenigen**, die in Not sind oder die weiter kommen wollen. „Wirtschaftskrise hin oder her, es muss Spaß machen“, findet Boris Brabatsch. Bei ihm kam viel Pech zusammen. Erst im Mai

2007 hatte er als Chef im Kempinski Heiligendamm angefangen. Als der Hotelkonzern im Februar dieses Jahres aus dem Vertrag ausstieg, ging Brabatsch für Kempinski nach Ägypten, um neue Projekte wie das Soma Bay und das geplante Haus in Kairo zu begleiten. Ständige Bauverzögerungen raubten ihm den Nerv. „Unsicherheit ist nicht das, was ich suche“, sagte sich der Österreicher und entschied sich, zu seinem alten Arbeitgeber zurückzugehen (siehe Kasten Seite 18).

Viele Jobsuchende behelfen sich erfolgreich mit guten alten Kontakten zu Arbeitgebern und ehemaligen Vorgesetzten, die gewechselt haben. Auch der Unbekannte ▶

## „Das erste Buch ist schon halb fertig“

John Kohlsaats hat die Zeit vor seinem neuen Job bei Germania zum Schreiben genutzt

Er erzählt es, als wäre es das Normalste auf der Welt. „Ich habe angefangen, einen Roman zu schreiben“, sagt John Kohlsaat. Die Hälfte des Buches sei geschafft. Das Thema: eine Reise ins Innere.

Genau dafür, für eine Reise zu sich selbst, hat der einstige Deutschland-Chef von Easyjet die Monate nach dem Ausscheiden beim Billigflieger genutzt: sich freigeschrieben, endlich mal wieder intensiv Zeit mit Tochter und Sohn (12 und 7) verbracht. Außerdem hat der 45-Jährige zum ersten Mal in seinem Leben einen Triathlon absolviert. Es soll nicht der letzte gewesen sein.

**Exakt in dem Monat**, als 2008 die Investmentbank Lehman Brothers zusammenbrach, wurde Kohlsaat nach dreieinhalb Jahren bei Easyjet durch Thomas Haagensen ersetzt. Der hatte den Low Coster bis dahin in der

Schweiz vertreten. „Statt Deutschland standen plötzlich Frankreich und Italien bei Easyjet im Fokus“, erinnert sich Kohlsaat. Er selbst sah keine Perspektive mehr. Man trennte sich.

„Sicher nicht der beste Zeitpunkt“, sagt der Betriebswirt und Marketing-Experte.



Immerhin: Bis zum Jahresende 2008 stand er noch bei Easyjet auf der Gehaltsliste – und konnte sich relativ entspannt seinen Hobbys widmen. „Dass ich in der Airline-Branche bleiben würde, war mir schon nach einem Monat klar“, sagt der Mann, der einst vom Zigarettenhersteller British

American Tobacco ins Airline-Business wechselte. Seine Idee war, sich als Interimsmanager für Fluggesellschaften selbstständig zu machen. Ciacon sollte seine Beratungsfirma heißen.

**Im Zuge der Akquise** wurde Kohlsaat im März bei der Charterfluggesellschaft Germania vorgestellt: ein Volltreffer. Das dortige Managementduo, Edda Gauch und Kai Peppmeier, hielt bereits nach einer Ablöse Ausschau. Seit Juli 2009 arbeitet Kohlsaat nun als CCO bei der Berliner Airline.

Statt ständig, wie bei Easyjet, durch Europa zu jetten, pendelt er nun nur noch zwischen Berlin und seinem Wohnort Hamburg-Bergedorf. „Da bleibt sogar Zeit für Sport“, resümiert er. Der nächste Hamburg-Triathlon soll schließlich nicht ohne ihn stattfinden. RIM





**Brigitta Wilbers, Inhaberin von Wilbers Jobservice**

## „Viele sind nicht flexibel“

### Bei Ihnen stehen die Bewerber Schlange. Wie schwierig ist es, zurzeit einen Job in der Touristik zu finden?

In Reisebüros, gerade bei den Geschäftsreiseketten, sieht es natürlich sehr schlecht aus. Doch wer räumlich und in Bezug auf die Tätigkeit flexibel ist, hat momentan sehr gute Chancen. Bei Veranstaltern, großen wie kleinen, bei Spezialisten und Kreuzfahrern wurden uns mehr offene Stellen gemeldet als noch vor einem Jahr.

### In welchen Bereichen?

Einige Veranstalter scheinen die Krise gezielt für Produkterweiterungen zu nutzen. Daher haben Einkäufer und Produktmanager vereinzelt gute Möglichkeiten. Große Chancen haben Bewerber, die technikaffin sind. Veranstalter und auch Reisebüros suchen händeringend IT-Talente. Projektmanager mit Prozesskenntnissen im Reisebüro oder Produktmanager für Back- und Midoffice sind schwer zu finden. In diesem Bereich haben wir schon IT-affine Firmendienstler vermittelt.

### Auch im Vertrieb scheinen viele Stellen unbesetzt.

Gute Verkäufer werden immer gesucht, in der Krise umso mehr. Mitarbeiter für die Kaltakquise sind sehr schwer zu finden. Viele, die jahrelange Vertriebs Erfahrung haben, wollen nicht mehr an die Front.

### Trotz Not finden Bewerber und Arbeitgeber nicht zusammen?

Wenn die Unternehmen keinen passenden Mitarbeiter finden, lassen sie die Stelle lieber unbesetzt. Bei den Bewerbern sieht es ähnlich aus. Manche haben den Ernst der Lage nicht erkannt. Selbst wenn ihr Arbeitsplatz schon wegrationalisiert wurde, sind sie kaum zu Zugeständnissen bereit. Vielen Bewerbern fehlt leider oft die Flexibilität.

### Gilt das für alle Hierarchien?

In Sachbearbeiterpositionen schauen viele nicht über den Tellerrand. Selbst Bewerber für Managementpositionen sind teilweise nicht bereit, für eine neue Stelle umzuziehen. Auch beim Gehalt wollen die wenigsten zurückstecken.

### Mit welchen Einbußen müssen Bewerber rechnen?

Die Gehälter sind über alle Stellen und Positionen hinweg um bis zu 20 Prozent niedriger als vor der Krise.

### Was raten Sie?

Nicht zu lange warten, die persönliche Flexibilität neu überdenken und gegebenenfalls zunächst auch beim Gehalt Zugeständnisse machen. Wer unter seinem jetzigen Niveau startet, sollte sich eine Gehaltssteigerung im neuen Vertrag für das Ende der Krise vertraglich fixieren lassen. SP



Bei diesen Preisen muss man reisen.

# Familienurlaub auf Menorca

Schöne, flach abfallende Sandstrände mit kristallklarem Wasser, zerklüftete Fjorde und die einzigartige Flora und Fauna machen den Familienurlaub hier zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Darum sollten Sie Ihre Kunden mit 1-2-FLY nach Menorca schicken:



- Bundesweit ausgebaute Flugvakancen
- Zug zum Flug 2. Klasse bei Buchung bis 9 Tage vor Abflug
- Familienpreise und Sparwochen zu frühbuchergünstigen Preisen
- 3 Hotels mit SOLINO-Kinderclub

Zum Beispiel:

Aparthotel Sa Caleta Playa \*\*\*

Flug, Appartement, Halbpension

1 Woche pro Familie ab €



# 1122.-



**Govern de les Illes Balears**  
Conselleria de Turisme





## „Das war unser Rettungsanker“

**Carsten Seelmeyer wird bei Deilmann von der Insolvenz überrascht**

Er war keine zwei Monate dabei, da wusste Carsten Seelmeyer, das geht nicht gut. Mit großen Erwartungen heuerte er im Mai bei Deilmann als Vertriebsdirektor an. Im Juni schickte die Reederei ihre Flussschiffe in die Insolvenz. „Da gingen bei mir alle Warnlampen an.“ Tausend Fragen schossen ihm durch den Kopf: Wie soll es weitergehen? Was sagt die Familie?

„Die prekäre Lage wird einem erst bewusst, wenn man innehält. Das ist wie in einem Formel-1-Rennen, wenn dir plötzlich der Reifen platzt.“ Der 40-Jährige hatte sich an der Ostsee in seine Aufgabe vergraben, arbeitete wie ein Besessener. Er weiß, jetzt wird's eng.

Seelmeyer schaut sich nach Jobs um. Hat schnell das ein oder andere Gespräch. Aber irgendwie will's nicht klappen. „Jetzt musst du wohl alles annehmen“, denkt er. Da hilft der Zufall. Ein Anruf einer Personalberatung. Der Snow Dome in Bispingen sucht einen Vertriebschef. Seelmeyer kennt die Skihalle an der A7. Kommt jedes Wochenende dort vorbei, auf der Fahrt von der Ostsee zu seiner Familie im Westerwald. Mit der bespricht er sich. Alle sind sich einig: „Eine tolle Chance. Und: unser Rettungsanker.“ Zwei Tage später unterschreibt er.

Wer sich heute mit Seelmeyer unterhält, hat das Gefühl, das Ganze liegt eine Ewigkeit zurück. Er hat sich schon wieder im neuen Job vergraben, wohnt sogar in der Skihalle. „Es gibt Tage, da komme ich gar nicht an die Luft.“ Und er steckt voller Pläne, will Veranstalter vom Snow Dome überzeugen. Er hofft, dass Rewe dort nächstes Jahr ihre Programme vorstellt. MM

am Anfang dieser Geschichte folgte einem Exkollegen. Wer keine Kontakte hat oder es diskreter anstellen will, geht zum Personalberater. Nur jeder fünfte der rund 5000 Bewerber in der Datenbank der Personalvermittlungsgesellschaft Jobservice Wilbers ist tatsächlich arbeitslos. Allein in diesem Jahr kamen fast 2000 Wechselwillige dazu.

**Trotz hoher Unzufriedenheit** mit dem aktuellen Arbeitgeber fehlt vielen potenziellen Bewerbern doch der Mut, in der Krise was Neues zu machen, stellt Patricia Benz, Vertriebschefin beim Hotelkonzern Rezidor fest. Erst vor Kurzem hat sie zwei neue Stellen besetzt. „Dafür habe ich acht Monate gesucht“, betont Benz. Gerade braucht sie wieder zwei neue Mitarbeiter im Mice-Bereich. „Vertriebsleute sind ganz schwer zu finden“, beklagt die Managerin.

Wer flexibel ist und nicht zu lange wartet, findet einen Job, ist sich Personalbera-

## „Ich bleibe mit allen Arbeitgebern

**Boris Brabatsch zieht unter das Kapitel Kempinski einen Schluss**

Überraschend kam die Vertragsauflösung für Boris Brabatsch keineswegs. Nicht seine eigene, sondern die zwischen Kempinski und dem Grand Hotel Heiligendamm. „Beide hatten Forderungen, die gegenseitig nicht erfüllt wurden“, sagt der damalige Verkaufsdirektor des Grandhotel

Heiligendamm. Er hätte in Heiligendamm bleiben können. Doch Brabatsch suchte schnell das Gespräch mit Kempinski. Er wollte im Luxussegment weiterkommen. „Mit Kempinski nach Ägypten zu gehen hat mich gereizt“, sagt der Österreicher.

**Drei Monate später** ist er in Ägypten, um die Verkaufsstrategie der neuen Kempinski-Projekte Soma Bay am Roten Meer und das geplante Haus in Kairo zu entwickeln. Doch es läuft – auch wegen der Wirtschaftskrise – nicht richtig rund. Immer wieder kommt es zu Bauverzögerungen. Das Haus in Kairo sollte eigentlich in diesem November eröffnet werden, jetzt ist März 2010 als Starttermin vorgesehen. Bra-





terin Wilbers sicher. „Viele ruhen sich erst einmal auf ihrer Abfindung aus und erkennen den Ernst der Lage nicht.“ Nicht jeder greift gleich beim ersten Angebot zu. Gerade Führungskräfte nehmen auch schon mal eine längere Suche in Kauf oder versuchen sich als Berater – wie Airline-Manager John Kohlsaas bewiesen hat, mit Erfolg.

Hinzu kommt: Bei einer plötzlichen Kündigung brauchen viele erst einmal Zeit, sich zu orientieren. „Den ersten Monat musste ich mich von meinem Schock erholen“, sagt eine Mutter von drei Kindern, die nach fast 20 Jahren plötzlich ihre Kündigung hatte. Nach vier Wochen schreibt sie fleißig Bewerbungen und klingt positiv: „Es gibt mehr Jobs, als ich dachte.“ Sie bewirbt sich querbeet, die ersten Rückläufe kommen. „Wenn ich den Kopf in den Sand stecke, passiert gar nichts“, sagt sie. Es klingt nicht euphorisch, aber motiviert. **fvw**

## in Kontakt“

strich

batsch verliert die Lust und sucht das Gespräch mit seinem alten Arbeitgeber, dem Catering-Anbieter Sodexo. „Ich bleibe mit allen ehemaligen Arbeitgebern im Kontakt“, so seine Strategie. Schon oft hat der Vertriebspezialist den Job gewechselt und immer festgestellt, „offen auf die Leute zuzugehen lohnt sich“.

**Außerhalb der Touristik** zu arbeiten ist ihm lieber als ein unsicherer Job bei Kempinski. „Wirtschaftskrise hin oder her, es muss Spaß machen“, so Bratsch. Jetzt vermarktet er Außer-Haus-Catering. Müssen will er die Zeit bei Kempinski nicht. Er habe gelernt, wie schwer es ist, Arbeitsprozesse in einem fremden Land einzuführen. **sp**

## „Ich habe das Jahr für meinen Sohn gebraucht“

**Ex-Accor-Marketing-Direktorin Regina Steininger kämpft an allen Fronten**

Ende 2008 hatte Regina Steininger plötzlich ihre Kündigung auf dem Tisch. „Accor hat sehr früh auf die Krise reagiert“, sagt die ehemalige Marketingdirektorin, zuständig für Suitehotel, All Seasons, Ibis, Etap und Formule 1, heute sehr nüchtern.

**Doch die alleinerziehende Mutter** traf das hart. Ihr vorheriger Arbeitgeber Benq war erst zwei Jahre zuvor in die Insolvenz geschlittert, das Angebot bei Accor „ein Glücksfall“. Seit einem Jahr sucht die 47-Jährige emsig. Doch: „Es ist mühselig“, sagt sie. Es gäbe zwar einige Stellen, und auch Headhunter würden sie vereinzelt

über Xing kontaktieren, doch das Richtige ist nicht dabei. Jeden Monat verschickt sie um die zehn Bewerbungen. Auf Gehalt würde sie verzichten, „wenn ich dafür nicht mehr 70 Stunden arbeiten und durch die Weltgeschichte fliegen muss“. Denn das Jahr hat ihr gezeigt, wie wichtig ihr die Zeit mit ihrem Sohn ist. Elternzeit hatte sie vor sechs Jahren nicht. Verzichten um jeden Preis kommt nicht infrage: „Mir wurden Stellen angeboten mit 50 Prozent Gehaltseinbußen“, erzählt Steininger.

**Ein zweites Standbein** musste her. Daher absolvierte sie ein halbes Jahr eine Online-Marketing-Schulung. Was sie vorher von Agenturen hat machen lassen, kann sie jetzt selbst programmieren. Den ersten Kunden, einen Anwalt, hat sie schon. Ein eigenes Zukunftsprojekt ebenso: Oktoberfestshop.eu soll im nächsten Jahr an den Start gehen. Personalisierte Merchandising-Artikel für Gruppenreisen will die Tochter aus einer Schaustellerfamilie dort verkaufen. Der Businessplan steht. Doch bis das Geschäft läuft, hofft die Münchnerin immer noch auf eine Festanstellung. **SP**

